

Oederaner macht das Erdbeerpflücken zum Vergnügen

Cornel Wiedemann baut seine Pflanzen in Kästen auf Gestellen an. Die bequeme Arbeitshöhe lässt Schnecken keine Chance.

VON STEFFEN JANKOWSKI

OEDERAN – Erd-Beeren? Streng botanisch gesehen sind Erdbeeren keine Beeren, sondern Sammelnussfrüchte. Cornel Wiedemann aus Oederan nimmt ihnen auch noch den Kontakt zum Erdboden: „Erdbeeranbau auf Stellage“ heißt das Projekt, von dem der 40-Jährige schwärmt.

Der studierte Gartenbautechniker hat auf dem elterlichen Grundstück unmittelbar an der Familien- und Erlebniswelt im Herzen der Kleinstadt Gestelle eingegraben, auf denen in etwa 1,20 Metern Höhe handelsübliche Blumenkästen stehen. Darin wachsen Erdbeerpflanzen, die über eine automatische Anlage bewässert und bei Bedarf auch mit Dünger versorgt werden. „Vorige Jahr habe ich noch per Hand mit dem Messbecher gegossen, um den Wasserbedarf zu ermitteln“, erzählt der Tüftler. Zwei Kubikmeter seien es für die 154 Pflanzen gewesen. Die Ernte: 62 Kilogramm.

Die Genauigkeit ist sein Metier, auch im Beruf: Wiedemann prüft und bewertet für das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie in Dresden-Pillnitz neue Obst- und Gemüsesorten. Die Idee für die „höhergelegten“ Erdbeeren stammt aber nicht von dort. „Ich züchte Zwerghühner und musste mir etwas einfallen lassen, damit die Tiere die Pflanzen in Ruhe lassen.“ In der Literatur sei er dann auf den Anbau auf Stellage gestoßen: „Der ist in vielen Ländern, die uns außerhalb der Saison beliefern, bereits verbreitet.“

Der entscheidende Vorteil des Hoch-Anbaus: Schnecken, Schim-



Cornel Wiedemann baut in Oederan Erdbeeren auf 1,20 Meter hohen Gestellen an. Sein Wissen gibt der 40-Jährige gern weiter; die Ernte aber bleibt im Familien- und Freundeskreis.

FOTO: STEVE CONRAD

Tipps vom Fachmann für den Anbau von Erdbeeren

Die Pflanzzeit sollte so zeitig wie möglich sein, am besten Ende Juli, rät Cornel Wiedemann. Bis zum Herbst entwickeln sich dadurch kräftige Pflanzen mit starken Rhizomen im Boden: Je stärker die Rhizome, desto mehr Blütentriebe werden angelegt.

Eine Reifestaffelung verlängert den Erntezeitraum. Zu den frühen Sorten gehören unter anderem „Daroyal“ und „Honeoye“; „Asia“ und „Rumba“ zählen zu den mittelspätreifenden Sorten, und „Malwina“ und „Hummi Praline“ reifen spät.

Die Ernte sollte nicht zu früh erfolgen. Bleiben die Früchte noch etwas länger an der Pflanze hängen, werden sie dunkler und bilden zusätzliche Aromastoffe – bei Erdbeeren sind das über 350 Verbindungen wie etwa Furanol, das nach Karamell riecht.

mel und Fäule haben kaum eine Chance, der Anteil minderwertiger Früchte ist sehr gering. Zudem ist die Erntehöhe sehr bequem.

Wiedemann nennt aber auch die Nachteile. So seien die Anschaffungskosten für die Gestelle vergleichsweise hoch: „Zuerst habe ich mir Rüstböcke aus dem Baumarkt besorgt, das geht aber ganz schön ins

Geld. Dann hat mir mein Bruder ein paar Ständer geschweißt, die verzinkt und gestrichen worden sind.“ Auch das Bewässern und Düngen sei aufwendiger als bei einem Erdbeerbeet. Zudem seien Umweltaspekte wie die Entsorgung altersschwacher PVC-Kästen zu bedenken.

Der Oederaner hat zur Ertragssteigerung ein Domizil für Wildbie-

nen gleich neben den Pflanzen angelegt. Die Roten und Gehörnten Mauerbienen habe er sich über das Internet besorgt: „Wildbienen fliegen früher und auch an kühleren Tagen als Honigbienen – das passt zur Erdbeerblüte im Mai.“ Diese Art von Bestäubung hebe die Fruchtqualität; der Geschmack sei intensiver und die Haltbarkeit länger.